

Ein einziger solcher Stein, und ich könnte mein armes Kind gesund pflegen. Endlich kam das Stubenmädchen und gab Frau Möller die Schachtel zurück. „Die Rechnung liegt bei dem Kleid, sie ist schon quittiert,“ sagte diese bescheiden. Mit einem unwilligen Gemurmel über so viel Plackerei am Weihnachtsabend entfernte sich das Mädchen und brachte gleich darauf die quittierte Rechnung zurück mit dem Bescheid: die gnädige Frau bezahle erst, wenn das Kleid probiert und als völlig passend befunden sei. Die Frau mußte sich vor Schrecken an einer Stuhllehne festhalten. Kaum konnte sie die Worte hervorbringen: „Ich lasse die gnädige Frau inständig bitten, ich habe ein krankes Kind zu Hause . . .“ „Ein krankes Kind! O, davon lassen Sie nur ja nichts hören. Die Gnädige nimmt sonst das Kleid gar nicht an; sie hat eine schreckliche Furcht vor Ansteckung!“ und damit war das Mädchen in dem Weihnachtszimmer verschwunden. Die arme Frau wankte die Treppe hinab; vor dem Hause mußte sie sich an die Mauer lehnen, und beide Hände vor die Augen gepreßt, stöhnte sie laut auf. Was nun? Wohin sich wenden? Wohl hatte sie von mehreren Damen noch Bezahlung zu fordern; aber die eine hatte gleich bei der Bestellung gesagt, daß sie immer erst nach Neujahr bezahle, und die andere würde ihr gewiß die Kundschaft entziehen, wenn sie um Bezahlung mahnte. Sie hatte schon öfter die Erfahrung machen müssen. Und nun gar heute, am Weihnachtsabend. Nein, sie mußte einen anderen Ausweg finden. Sie sann und sann; kein Wertgegenstand mehr in ihrem Besitz, alles verkauft oder verpfändet. Sie hätte gern ihren Mantel ins Pfandhaus getragen, wenn das so spät möglich gewesen wäre. Es war bitter kalt, aber sie fühlte die Kälte nicht; sie mußte eilen, heim zu kommen, und fahren durfte sie nicht; ihre Barschaft reichte knapp für das Fleisch und das Säftchen, und davon hatte sie schon einen Groschen für die Hinfahrt ausgegeben. Wie lange war sie fort! Eine schreckliche Angst ergriff sie. Vielleicht lag Fritzchen im Fieber und rief nach ihr, und niemand war da, der seine fieberheiße Stirn kühlte und seinen Durst löschte. Und während sie voll Angst dahineilte, strahlten in den Fenstern neben ihr die Lichter an den Weihnachtsbäumen auf, hörte sie jubelnde Kinderstimmen. Der Schmerz, die Verzweiflung krampfte ihr Herz zusammen. „Nur nicht weinen lassen,“ hatte der Doktor gesagt.